

**Ostersonntag 2022**

**Liebe Brüder und Schwestern,**

**ich möchte mit einer Frage beginnen:**

**Warum sind wir eigentlich Christen?**

**Das ist eine Frage,**

**die uns gegenwärtig leicht begegnen kann.**

**Wo immer wir erkennen lassen,**

**dass wir, so nennt man uns wohl, praktizierende Christen sind,**

**geraten wir schnell in Erklärungsnot.**

**Es ist eben nicht mehr selbstverständlich, Christ zu sein.**

**Die multikulturelle Gesellschaft**

**und die moderne Idee vom Menschen favorisiert religiöse Neutralität.**

**Sie ist skeptisch gegenüber einer zu klaren Identifikation**

**mit einer Religion oder einer Konfession,**

**weil das angeblich die Freiheit des einzelnen zu sehr einschränkt**

**und die Gefahr einer Polarisierung der Gesellschaft**

**und religiöser Konflikte mit sich bringt.**

**Eine zunehmende Distanzierung von Christentum und Katholizismus**

**wird zudem durch viele kirchliche Skandale**

**der letzten Monate und Jahre verstärkt.**

**Trotz dieser Zustandsbeschreibung sich zu seinem Glauben zu bekennen,**

**verlangt zunehmend mehr Mut und Charakter.**

**Deshalb also die Frage: Warum sind wir Christen?**

**In einer vom Humanismus geprägten Gesellschaft**

**sind wir sehr schnell geneigt,**

**auf Moral und Ethik zu verweisen,**

**auch auf die großen sozialen Leistungen der Kirche.**

**Wir würden zu argumentieren versuchen,**

**dass es von Nutzen für unser Gemeinwesen ist,**

**dass es die Kirche als Träger von sozialen Einrichtungen**

**und von geistig-ethischer Bildung gibt.**

**Falsch wäre das sicher nicht.**

**Doch für eine Religion dürfte es kaum hinreichend sein,**

**als Moralanstalt der Gesellschaft**

oder als Sozialpartner des Staates in Erscheinung zu treten.  
Es ist nicht ungefährlich, diese Rollen anzunehmen,  
weil es zu Enttäuschungen führen muss  
und schneller als man denkt, ersetzbar macht.  
Dass es die großen deutschen Kirchen dennoch tun,  
dürfte nicht unwesentlich für ihre desolate Lage sein!

Es ist aber das Wesen einer Religion,  
dass sie den Menschen zuerst in ein Verhältnis zu Gott bringt  
und mit ihren Aussagen die Frage nach dem Warum  
und dem Wohin des Lebens zu beantworten versucht.  
Die Religion ist zuständig für die Sinnfrage  
und gefordert, sich der Seele des Menschen anzunehmen.  
Deshalb scheint die heutige Frage zum richtigen Zeitpunkt gestellt.  
Das Osterfest formuliert die christliche Antwort  
auf die Frage nach Gott und den Sinn des Lebens.  
Deshalb ist es das höchste Fest der Christenheit.  
Heute geht es um das Wesentliche unseres Glaubens,  
also das, was uns zu der bewussten Entscheidung führen sollte,  
als Christen leben zu wollen.

Ostern bedeutet:

Wir glauben an einen Gott, dem wir wichtig sind,  
und der jeden einzelnen Menschen so sehr liebt,  
dass er ihn nicht in seinen Fehlern  
und auch nicht in seiner Vergänglichkeit untergehen lässt.  
Wir leben als Christen in dem Bewusstsein,  
dass wir die Liebe Gottes nicht verlieren können.  
Nichts, so heißt es an einer Stelle der Heiligen Schrift,  
kann uns trennen von dieser Liebe Gottes,  
nicht die eigene Sünde und nicht der Tod.

Das Gefühl, auf diese intensive Weise geliebt zu sein,  
formt eine besondere Einstellung und Haltung.  
Sie vermittelt Sicherheit und Selbstbewusstsein.  
Wir müssen nicht jeder Attraktion  
und auch nicht jeder Schmeichelei hinterherlaufen.  
Das Christsein macht souverän und unabhängig.

**Das mag nicht immer gleich stark ausgeprägt sein.  
Aber wenn man sich wirklich vergegenwärtigt,  
was uns der österliche Glaube an Liebe und Leben zusagt,  
dann stärkt das das eigene Rückgrat.**

**Nicht umsonst wussten alle totalitären Regime  
das Christentum zu fürchten.  
Seine Anhänger waren anderen Zielen verpflichtet  
und fühlten sich bereits als Bürger einer anderen Welt.  
Man konnte sie nur schwer manipulieren,  
auch nicht durch Liebesentzug oder Morddrohung,  
also mit den Spielchen,  
mit denen man sich sonst seine Untertanen gefügig macht.  
Es ist diese innere Souveränität und dieses Gefühl von Sicherheit,  
die der Glaube an Christus dem Menschen vermittelt.  
Es will mir scheinen,  
dass es das zunehmend weniger gibt,  
wir aber genau das dringend bräuchten.  
Wenn wir verhindern wollen,  
dass unsere sinnentleerte Welt  
vom Konsumbetrieb und von Meinungsmache ferngesteuert  
und immer mehr auseinandergetrieben wird,  
dann wird es mehr Osterglauben brauchen.**

**Die Perspektive auf ein Leben in Fülle hilft auch dabei,  
anders mit Schicksalsschlägen und schwierigen Zeiten umzugehen.  
Ich muss in diesem Zusammenhang immer  
an eine alte Dame aus meiner Zeit als Kaplan in Bensberg denken.  
Sie vertraute mir im Rückblick  
auf ihren zuweilen tragischen Lebensweg an,  
dass sie manches leichter weggesteckt  
und sich nicht aufgegeben hat,  
weil sie wusste, dass es sich lohnen würde,  
das Ziel ihres Lebens zu erreichen.  
Weil wir als Christen die Fülle vor Augen haben,  
kann uns das helfen,  
mit manchem Mangel dieser Welt und unseres Lebens leichter umzugehen  
und nicht auf der Strecke zu bleiben.**

**Wir wissen, es wird besser kommen.  
Dass heute so viele keine Kraft mehr haben,  
zur Depression und Resignation neigen,  
dürfte viel damit zu tun haben,  
dass ihnen ein religiös definiertes Ziel,  
dass ihnen der Sinn abhandengekommen ist.  
Das jedenfalls ist meine Beobachtung als Seelsorger.**

**Noch etwas anderes macht Ostern deutlich.  
Als Christen glauben wir nicht nur  
an eine Auferstehung am Ende unseres Lebens,  
sondern daran, dass Auferstehung das Prinzip unseres Lebens ist.  
Gott will nicht erst im Tod für uns Menschen das Leben und die Liebe.  
Wenn das so wäre, hätten wir guten Grund an seiner Liebe zu zweifeln,  
Jesus sagt: „Ich bin bei Euch alle Tage eures Lebens“,  
und das bedeutet,  
dass er uns alltäglich mit seiner aufhelfenden Kraft zur Seite steht.**

**Auch hier kommt mir die Erinnerung an eine Begegnung aus früherer Zeit.  
Ein Sterbender antwortete mir einmal auf die Frage,  
ob er Angst vor dem Tod habe, Folgendes:  
„Ich bin 90 Jahre jeden Abend ins Bett gegangen,  
aber morgens wieder aufgestanden.  
Ich bin unendlich viele Male in meinem Leben hingefallen und gescheitert.  
Aber ich habe mich immer wieder davon aufgerichtet.  
Mir ist sehr bewusst, dass alles das nicht mein Verdienst ist.  
Gott hat mir an jedem Morgen das Aufstehen ermöglicht.  
Gott hat mir aus allen meinen Krisen aufgeholfen.  
Also, warum bitte sollte ich jetzt das letzte zu Bett gehen  
und den letzten Fall fürchten.“**

**Dieser Gedanke, liebe Brüder und Schwestern,  
ist nicht die sentimentale Sicht eines alten Menschen.  
Die Auferstehung schenkende Liebe Gottes ist eine spürbare Realität,  
die jeder im geheimnishaften Lauf seines Lebens feststellen kann.  
Es gibt eine unsichtbare Kraft,  
die uns nicht am Boden liegen lässt und immer neu aufstehen hilft.  
Wir alle wären heute nicht hier, wenn es anders wäre.**

**Diese Feststellung macht mutig und optimistisch.  
Wir glauben an den Gott der Auferstehung  
der uns nicht erst im Tod,  
sondern eben immer wieder zuverlässig im Leben auf die Beine hilft.  
Es gibt diese Kraft, die Aufstehen und Weitergehen möglich macht.**

**Wir erleben uns gegenwärtig vor weltpolitischen Krisen  
und fast unlösbar anmutenden Herausforderungen.  
Wie soll der Krieg in der Ukraine ein Ende finden,  
wie die Gefahrenlage entspannt  
und eine Versöhnung unter Völkern und Nationen möglich werden?  
Wie entkommen wir einer drohenden Umweltkatastrophe,  
und wie sichern wir das Überleben der Menschheit?  
Wie verhindern wir den Kollaps unserer sozialen Systeme  
und die bereits spürbare Polarisierung unserer Gesellschaft.  
Wie schließlich begegnen wir persönlichen Notlagen und Konflikten,  
die uns das Leben schwer machen?**

**Wenn wir als Menschen nicht auf der Strecke bleiben  
oder uns in permanente Oberflächlichkeit  
und Selbstbefriedigung flüchten wollen.  
wird es mehr denn je den österlichen Glaubens daran brauchen,  
dass Gott uns Menschen nicht am Boden liegen lässt,  
wenn wir uns nur seiner Kraft öffnen!**

**Gerade die junge Generation,  
die mit den unabwendbaren Folgen  
vieler Fehlentwicklungen weit mehr zu tun haben wird als wir,  
dürfte auf diesen Glauben angewiesen sein.  
Einmal mehr wird klar,  
was für einen Fehler wir machen,  
wenn wir das geistliche Erbe unserer christlichen Kultur nicht weiterreichen.**

**Liebe Brüder und Schwestern:  
Wir glauben an den Gott, der Auferstehung schenkt,  
im Tod, aber eben auch im Leben.  
Deshalb sind wir mit Freude und Leidenschaft Christen. Amen. Halleluja!**